

Inhaltsübersicht

<i>Bernd Roeck</i>	
Vorwort	7
 SEKTION I: NATURKATASTROPHEN – FEUERSBRUNST UND WASSERSNOT	
<i>Dieter Schott</i>	
Resilienz oder Niedergang? Zur Bedeutung von Naturkatastrophen für Städte in der Neuzeit	11
<i>Gerrit Jasper Schenk</i>	
Politik der Katastrophe? Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen Strukturen und dem Umgang mit Naturrisiken am Beispiel von Florenz und Straßburg in der Renaissance	33
<i>Marie Luisa Allemeyer</i>	
»Wie dieses Brandes Wuth / dies grosse Stadt-verseeren Durch Huelf der Seinigen mit Gottes Huelf zu stoeren.« Zur Deutung und Bekämpfung von Stadtbränden in der Frühen Neuzeit	77
<i>Rüdiger Glaser</i>	
Klima- und Erdbebenkatastrophen – historische Dimension und Erkenntnisgewinn	97
<i>Ulrich Wagner</i>	
Brände im fürstbischöflichen Würzburg. Verlauf und Reaktionen ...	123
 SEKTION II: GEFAHREN DER TECHNIK – BAU- UND INDUSTRIEUNFÄLLE	
<i>Frank Abland</i>	
»Es sind nicht eure Toten. Es sind unsere Toten!« Die Wahrnehmung der Explosion der Roburit-Fabrik in Witten 1906	151
<i>Rainer Leng</i>	
Bauunfälle im Mittelalter	179

Martina Bauernfeind

- Gefahren der Technik und neue Unfallrisiken im Zeitalter der Industrialisierung. Ereignis, Wahrnehmung und Reaktion am Beispiel Nürnbergs 217

Erich Schneider

- »... von den Rädern des Bahnzugs zerschnitten.« Technische Entwicklungen in Schweinfurt am Beispiel der Ludwigs-Westbahn und deren Wahrnehmung durch die Zeitgenossen 237

SEKTION III: HUNGER, SEUCHEN, EPIDEMIEN

Monika Höhl

- Leben in Sterbenszeiten. Überlebensstrategien der Hildesheimer Patrizierfamilie Brandis in Pestzeiten des 16. und 17. Jahrhunderts .. 259

Robert Jütte

- »Wider die abscheuliche Kranckheit der Frantzosen«: Geschlechtskrankheiten als Herausforderung an die Gesundheitsfürsorge deutscher Reichsstädte im 16. und 17. Jahrhundert 291

Thomas Heiler

- Hungersnöte in hessischen Städten 309
- Abkürzungen 337
- Tagungsprotokoll 339
- Kurzbiographien der Referenten 354
- Verzeichnis der Tagungsteilnehmer 358
- Register (Personen und Orte) 359

Vorwort

BERND ROECK

Eigentlich ist es für Historikerinnen und Historiker eine schönere Aufgabe, über die Gründung von Städten, ihre Entwicklung, ihre Planung oder gar über Idealvorstellungen von Stadt zu forschen und zu schreiben (Letzteres ist auf der Jubiläums-Tagung zum 50jährigen Bestehen des Südwestdeutschen Arbeitskreises in Stuttgart, die im November 2011 stattfand, geschehen). Von Stadtuntergang und Zerstörung zu handeln hat dagegen einen bitteren Beigeschmack. Als Thema ist die Sache seit Sodom und Gomorrha, seit biblischen Zeiten, präsent; bis heute ist die Geschichte von Stadtuntergängen und -zerstörungen eine lange, oft traurige und manchmal dramatische Erzählung. Von einst blühenden Metropolen fördert der Spaten der Archäologen nur dunkel gefärbte Brandschichten zutage; eine mythische Stadtzerstörung, wie sie Troja widerfahren sein soll, steht am Anfang der europäischen Geschichte. Wenn in antiken und mittelalterlichen Quellen davon die Rede ist, dass eine Stadt dem Erdboden gleichgemacht worden sei – der eine oder andere Autor schreibt darüber mit dem offensichtlichen Wunsch, seinen siegreichen Herrn zu rühmen – mögen oft allein rituelle Niederlegungen von Stadtmauern oder das Schlagen von Breschen gemeint sein. Dennoch setzt sich die Reihe der Vernichtungen ungebrochen fort. Manche Städte gingen leise, langsam unter und hinterließen nur wenige Spuren, andere endeten in furchtbarer Gewalt, und die Liste bleibt lang: man denke an das von den Mongolen eingenommene Bagdad, an den Untergang Magdeburgs im Dreißigjährigen Krieg oder an das Ende Dresdens. Oft war es Menschenhand, manchmal auch der größte Baumeister des Mittelalters und der Neuzeit, das Feuer, wie etwa im Fall Londons 1666.

Die Fragen, die sich mit dem großen Thema verbinden, sind vielfältig. Historikerinnen und Historikern kann es aufgegeben sein, nachzuvollziehen, wie die praktische Bewältigung der Katastrophen erfolgte, nach welchen Maßstäben und mit welchen ökonomischen Mitteln man an den Wiederaufbau ging oder wie es gelang, das nackte Leben zu retten. Besonders interessant ist die Frage nach der psychischen Bewältigung solcher Erlebnisse – gerade hierzu gibt es bisher vergleichsweise wenige Untersuchungen und sie beziehen sich fast ausschließlich auf Desaster neuerer Zeit.

Der vorliegende Band leistet zum großen Thema weitere wichtige Beiträge. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der 47. Arbeitstagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises, die das Thema Stadtzerstörung zum Gegenstand hatte, ist

für ihre Beiträge und auch für die spannenden und kontroversen Diskussionen zu danken. Der besondere Dank der Herausgeber gilt Herrn Ltd. Archivdirektor Dr. Ulrich Wagner und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die das Kolloquium organisierten und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern großartige Gastfreundschaft gewährten. Nicht ohne Bedacht war Würzburg, die Stadt, die am 16. März 1945 ihrerseits erlebte, was Zerstörung heißt, als Tagungsort ausgewählt worden.